Europäische Investitionsbank

Die Bank der EU

INFO 154

02-2014

Gemeinsam für schnellere Innovationen in Europa

Innovative Biotech-Produkte auf Sardinien

Investitionen in die Jugend verbessern die Beschäftigungsaussichten in Spanien

ISSN 0250-3883

www.eib.org

INFO 154

DIE EIB – DIE EU-BANK

Juli 2014

Editorial

Europa verabschiedet sich allmählich aus dem Krisenmodus. Jetzt müssen wir uns den neuen Herausforderungen zuwenden, die uns erwarten. Zu den dringendsten Aufgaben gehört es, die verlorene Wettbewerbsfähigkeit in wichtigen Wirtschaftsbereichen wiederzuerlangen. Andere Regionen der Welt haben sich von der Krise schneller erholt und sind deshalb schon weiter als wir. Deshalb müssen wir mehr dafür tun, um unseren Wettbewerbsvorsprung weltweit zu behalten. Eines steht deshalb heute schon fest: Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen wir stärker in Innovation investieren. Natürlich arbeitet die EIB als die Bank der EU mit ganzer Kraft an dieser Aufgabe mit.

Innovationen entstehen heute anders als früher. So ist die Zusammenarbeit zwischen Herstellern, Lieferanten, Kunden und öffentlichen Forschungseinrichtungen viel wichtiger geworden. Insbesondere Pionierunternehmen setzen auf den Teamgedanken, wenn sie neue Ideen umsetzen und neue Produkte auf den Markt bringen. Auch um Kapital für ihre Investitionen zu erhalten, schmieden sie neue Partnerschaften.

Die EIB muss diese Veränderungen berücksichtigen und auf die Bedürfnisse neuer Kundengruppen eingehen. Deshalb arbeiten wir auf EU- und auf nationaler Ebene Hand in Hand mit privaten und öffentlichen Einrichtungen und Unternehmen. Wir erleichtern ihnen die Produktentwicklung, schließen Marktlücken und fördern Innovation und Kompetenz, damit die Wirtschaft wächst. Auf diese Weise trägt die EIB dazu bei, gute Ideen in konkrete Geschäftschancen zu verwandeln.

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe der EIB-INFO stehen Projekte, die Innovation und Kompetenz fördern. Ein weiterer Schwerpunkt sind Innovationspartnerschaften. Gemeinsam mit zwischengeschalteten Instituten fördern wir die Hochschulbildung ebenso wie schnell wachsende Start-up-Unternehmen, und gemeinsam mit öffentlichen Einrichtungen modernisieren wir die Universitätscampusse in Europa. Wir kooperieren mit Unternehmen, Projektträgern, Finanzierungspartnern und der Europäischen Kommission, um einen Teil des Risikos zu übernehmen, das mit innovativen Vorhaben zwangsläufig verbunden ist.

Die EIB ist ein wichtiger Partner für Innovation und Kompetenz. Ihr Engagement für mehr Wachstum hat viele Facetten: Sie finanziert ehrgeizige große Forschungsvorhaben, unterstützt kleine hochspezialisierte Spinouts, und sie treibt den Ausbau der digitalen Netze voran. Allein 2013 investierte die EIB rund 17,2 Milliarden Euro in diesem Bereich. Der Einsatz der EIB für mehr Innovation, Kompetenz und Wettbewerbsfähigkeit ist Teil ihrer Aufgabe, das Wachstums- und Beschäftigungspotenzial in Europa zu sichern.

Wir unterstützen Vorhaben für Innovation und Kompetenz, die für mehr Wachstum sorgen.

Inhalt

EIB IM FOKUS

03 Gemeinsam für schnellere Innovationen in Europa
06 Konsultation zur Transparenzpolitik hat begonnen
07 Neue Projekte in Kürze

EIB IN AKTION

08 Innovation und Kompetenz in Zahlen
10 „Ein Maßstab für künftige Projekte“
12 Investitionen in die Jugend verbessern die Beschäftigungsaussichten in Spanien
13 Durch Studiendarlehen zu mehr Bildungsgerechtigkeit in Ungarn
14 Startschuss für „Operation Campus“ in Frankreich
15 Schnellere Breitbanddienste in Portugal
16 „Europa mangelt es weder an großen Ideen noch an Spitzenforschung“
18 Schnelleres Wachstum für kleine innovative Unternehmen
20 Innovative Biotech-Produkte auf Sardinien
22 Innovative Finanzierung für innovative Arzneimittel

NEW@EIB

23 New@EIB

Die EIB-INFO ist eine periodisch erscheinende Veröffentlichung der Hauptabteilung Kommunikation der Europäischen Investitionsbank – Verantwortliche Herausgeberin: Sabine Kayser – Layout: EIB GraphicTeam, Sabine Tissot – Fotos: EIB Bildarchiv EIB, © Matrìca, © NOS, © Renault Design, © WU Vienna, © Astrium / C. Hériaux / 2004, © Inmarsat, © Santander, © Diákhitel Központ Zrt., © Imperial Innovations, © Unicreditgroup Austria. – Wir freuen uns über Ihr Feedback. Kommentare und Anregungen senden Sie bitte an eibinfo@eib.org.

Gemeinsam für schnellere Innovationen

in Europa

Europa steht im Hinblick auf Wettbewerbsfähigkeit und Innovation vor einer großen Herausforderung. Deshalb geht die EIB-Gruppe Partnerschaften ein, um die Entwicklung neuer Produkte voranzutreiben. Damit sollen bestehende Marktlücken geschlossen, Innovatoren bei der kommerziellen Umsetzung ihrer guten Ideen unterstützt und Jugendlichen in Europa neue Möglichkeiten eröffnet werden. Innovation ist für die Förderung eines nachhaltigen Wachstums, die Schaffung neuer Arbeitsplätze und die langfristige Sicherstellung der Wettbewerbsfähigkeit Europas von entscheidender Bedeutung.

Die EU findet allmählich auf einen Wachstumspfad zurück. Deshalb ist es an der Zeit, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Und der zeigt, dass wir uns nicht entspannt zurücklehnen dürfen. Um auch in Zukunft für Beschäftigung und Wachstum in Europa zu sorgen, bedarf es mehr Investitionen, mehr Kreativität und mehr Produktivität.

Qualifikation der Jugendlichen im Fokus

Diese Krise wird erst dann überwunden sein, wenn sich die Reformen auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar machen und als nachhaltig erweisen. Kern des Problems sind nach wie vor strukturelle Probleme, wie zum Beispiel die mangelnde Abstimmung der Bildungsangebote auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes. Solche Probleme kann keine Investitionsbank lösen. Vielmehr müssen die EU-Mitgliedstaaten durch entsprechende Strukturreformen die notwendigen Voraussetzungen schaffen, um junge Menschen optimal auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Wir sind jedoch, soweit es in unserer Macht steht, stets bereit, unseren Beitrag dazu zu leisten, eines der schwerwiegendsten Probleme unserer Zeit zu überwinden: die Gefahr einer verlorenen Generation.

Im letzten Sommer führten die europäischen Staats- und Regierungschefs Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Europa ein. Damals erklärte sich die EIB bereit, sechs Milliarden Euro für die Schaffung neuer Arbeitsplätze und die Verbesserung der Ausbildungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Ende 2013 belief sich der Betrag dann tatsächlich auf neun Milliarden Euro. Und in diesem Jahr werden wir voraussichtlich wieder mindestens sechs Milliarden Euro beisteuern.

Die EIB unterstützt mit diesen Finanzierungsmitteln Investitionsvorhaben, die den Zugang zur Bildung erleichtern und deren Qualität verbessern. In Betracht kommen dabei die Modernisierung von Hochschuleinrichtungen oder die Bereitstellung von Studiendarlehen. Beispiele hierfür sind das 1,3 Milliarden Euro schwere Finanzierungsprogramm zugunsten von 13 Forschungseinrichtungen und Universitäten in Frankreich sowie die erfolgreichen Studiendarlehensprogramme in Ungarn und Spanien, die jungen Menschen den Zugang zur Hochschulbildung erleichtern. Diese Initiativen werden in dieser Ausgabe der EIB-INFO an anderer Stelle näher beschrieben. Auf diese Weise versucht die EIB, einen Beitrag zur Verbesserung der Qualifikation der nächsten Generation von Arbeitskräften und damit zur Schaffung neuer Beschäftigungschancen zu leisten. Auch Bildung und Qualifikation sind für eine höhere Wettbewerbsfähigkeit unabdingbar. Insbesondere die FuE-intensiven und dem Wettbewerb ausgesetzten Branchen sind auf hoch qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen, um ihr Geschäft erfolgreich betreiben zu können.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für technologische Innovationen ist die entsprechende Infrastruktur im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT). Mit dem Satellit Alphasat sollen Menschen in abgelegenen Regionen mit Hochgeschwindigkeitsdiensten für die Daten- und Sprachkommunikation versorgt werden, während das portugiesische Unternehmen NOS sein mobiles Breitbandnetz modernisiert. Beide Projekte werden wie in dieser Ausgabe erläutert von der EIB finanziell unterstützt. Dies sind nur zwei Beispiele für die Unterstützung, die die EIB zugunsten der IKT-Infrastruktur leistet. In diesem Bereich besteht Investitionsbedarf, um den zunehmenden Datenbedarf in Europa decken zu können und die Voraussetzungen für eine höhere Produktivität und ein stärkeres Wachstum zu schaffen.

Investitionslücken schließen

Europa steht vor der Herausforderung, mit seiner Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft international mithalten zu müssen. Es läuft Gefahr, gegenüber den Vereinigten Staaten und China in Rückstand zu geraten. Während die US-Wirtschaft stärker auf intelligenten Konzepten basiert, weist China ein dynamischeres Wachstum auf und beeilt sich, seine Forschungs- und Entwicklungskapazitäten auszubauen. Die europäischen Investitionsausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) liegen seit zehn Jahren unter 2 % des BIP. Asien, Japan und Südkorea geben dagegen mehr als 3 % für solche Investitionen aus. Sogar China investiert etwas mehr als die EU in FuE. In den Vereinigten Staaten ist der Anteil mit rund 2,8 % stabil.

Schätzungen der Europäischen Kommission zufolge müsste Europa jährlich etwa 130 Milliarden Euro zusätzlich in FuE investieren, um das EU-Ziel von 3 % zu erreichen. Darüber hinaus besteht eine jährliche Investitionslücke von rund 350 Milliarden Euro für Modernisierungsmaßnahmen in der Industrie. Davon entfallen etwa 90 Milliarden Euro auf den Nachholbedarf bei den Produktionstechnologien der jüngsten Generation.

Es ist somit ein Umdenken bei den öffentlichen Investitionen gefragt. Es werden mehr Mittel benötigt, um die globale Wettbewerbsfähigkeit Europas sicherzustellen. Hier klafft ganz eindeutig eine Finanzierungslücke. Die Herausforderung in den kommenden Jahren besteht darin, wieder in die Liga der führenden Technologiemächte aufzusteigen. In diesem Zusammenhang spielen Schlüsseltechnologien eine wichtige Rolle, um die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen voranzutreiben. Die Entwicklung und der Einsatz solcher Schlüsseltechnologien werden auf EU-Ebene unterstützt. Auch die EIB leistet dazu ihren Beitrag. So finanziert sie Projekte wie das ebenfalls in dieser Ausgabe erwähnte Vorhaben des italienischen Gemeinschaftsunternehmens Matrìca, das Schlüsseltechnologien zur Herstellung grüner Chemikalien in Sardinien einsetzt.

Innovative Partnerschaften zur Förderung intelligenter Investitionen

Wie die Unternehmen in der EU müssen auch wir intelligenter vorgehen. Wir müssen neue

Wege der Zusammenarbeit finden und innovativ bleiben. Und genau das hat die Bank getan. Sie hat eine Reihe neuer Finanzierungsinstrumente für besondere Herausforderungen entwickelt und ist Partnerschaften eingegangen, um noch einen Schritt weiter zu gehen. Ein aktuelles Beispiel ist der griechische Förderfonds für Wachstum (Institution for Growth in Greece). Hier arbeiten wir Hand in Hand mit der Hellenischen Republik und der deutschen Kreditanstalt für Wiederaufbau zusammen, um vorhandene Finanzierungslücken vorübergehender und struktureller Art zu schließen (vgl. „Neue Projekte in Kürze“).

Im Juni bekräftigten die EIB-Gruppe (EIB und EIF) und die Europäische Kommission ihr Versprechen, Forschung, Entwicklung und Innovation in Europa zu fördern. Dafür wurde mit „InnovFin – EU-Mittel für Innovationen“ ein neues Produktspektrum eingeführt, das das bestehende Finanzierungsangebot der EIB-Gruppe für Projekte in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Innovation ergänzt. Eines der ersten Darlehen unter InnovFin ging an das belgische Pharmaunternehmen UCB. Es handelte sich zudem um die erste Operation dieser Art, bei der die biopharmazeutischen FuE-Aktivitäten des Unternehmens nach dem innovativen Konzept „Forschungsfinanzierung mit gemeinsamem Risiko“ gefördert wurden (vgl. Artikel).

InnovFin – EU-Mittel für Innovationen

Innovationen können nur dann erfolgen, wenn zu angemessenen Kosten entsprechende Finanzierungsmittel verfügbar sind. Die Durchführung von Forschungs- und Innovationsaktivitäten wird vor allem dadurch behindert, dass diese innovativen Unternehmen nicht ausreichend Finanzierungsmittel zu akzeptablen Konditionen erhalten. Unternehmen oder Projekte dieser Art haben nämlich häufig mit komplexen Produkten und Technologien, neuen Märkten und immateriellen Vermögenswerten zu tun. Die Europäische Kommission und die EIB-Gruppe haben ihre Kräfte gebündelt, um diese Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Gemeinsam stellen sie Unternehmen Finanzierungen für Forschung und Innovation bereit, die ohne ihre Hilfe häufig nur schwer an die erforderlichen Mittel herankommen.

„Finanzierungsinstrumente sind eine innovative Möglichkeit, in wachstumsrelevante Unternehmen und Tätigkeiten zu investieren. Die EU hinkt bei den Unternehmensinvestitionen in Innovationen der internationalen Konkurrenz hinterher; daher müssen wir die Banken dazu bewegen, für diese Projekte Kredite bereitzustellen, und forschungsintensiven Unternehmen den Zugang zu Finanzierungsmitteln erleichtern. Das wird uns helfen, unser Ziel für FuE-Investitionen in der EU zu erreichen. Diese sollen bis 2020 auf 3 % des BIP steigen,“ so die EU-Kommissarin für Forschung, Innovation und Wissenschaft, Máire Geoghegan-Quinn, anlässlich der Einführung von InnovFin Anfang Juni.

InnovFin bietet einem breiten Kundenspektrum, das von innovativen kleinen Start-up-Unternehmen bis hin zu Großunternehmen und öffentlichen Einrichtungen reicht, maßgeschneiderte Finanzierungsmöglichkeiten an. Die InnovFin-Produkte dürften in den nächsten sieben Jahren Finanzierungsmittel von über 24 Milliarden Euro für Forschung und Innovation bereitstellen. Die Finanzierungen sind für kleine, mittlere und große Unternehmen sowie für Projektträger, die in Forschungsinfrastruktur investieren, bestimmt.

Um die Finanzierungsanträge rasch bearbeiten zu können, wurden straffere Verfahren eingeführt. Damit wird der Zeitaufwand bis zur Bereitstellung der Finanzierungsmittel – vom

InnovFin – EU-Mittel für Innovationen

KMU	Midcap-Unternehmen	Großunternehmen	Beratung
InnovFin Garantien für KMU	InnovFin Garantien für Midcap-Unternehmen	InnovFin Großprojekte	InnovFin Beratung
InnovFin Risikokapital für KMU	InnovFin Wachstumsfinanzierungen für Midcap-Unternehmen		

direkte Produkte | indirekte Produkte

ersten Kontakt bis zur Vertragsunterzeichnung – auf drei bis sechs Monate verringert. Das Prüfungsverfahren der EIB umfasst eine Beurteilung der Förderfähigkeit, der technischen und wirtschaftlichen Tragfähigkeit, der Umweltverträglichkeit sowie der finanziellen Situation und Aussichten des jeweiligen Unternehmens bzw. Projekts.

Erfolgreiche Vorgängerinitiative als Grundlage

"Europa braucht ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum, um den Lebensstandard, die Sozialsysteme und die Beschäftigung zu sichern. Eine Schlüsselrolle spielen dabei Innovationen und die dafür erforderlichen Investitionen. Mit ihrer Strategie Europa 2020 will die EU intelligentes Wachstum mit intelligenten Mitteln erreichen. Wir müssen dafür sorgen, dass die begrenzten Ressourcen des EU-Haushalts mit maximalem Effekt eingesetzt werden. Deshalb arbeiten die EIB-Gruppe und die Europäische Kommission erneut zusammen, um eine neue Generation von Finanzinstrumenten und Beratungsleistungen anzubieten", erklärt EIB-Vizepräsident Philippe de Fontaine Vive.

Mit einer Kombination aus EU-Haushaltsmitteln und Finanzierungslösungen der EIB-Gruppe tragen wir dazu bei, dass mit weniger Mitteln ein größerer Nutzen erzielt werden kann. Wir bringen nämlich andere Parteien dazu, europaweit in Innovationen zu investieren. InnovFin geht auf den Erfolg der Fazilität für Finanzierungen auf Risikoteilungsbasis (RSFF) zurück. Die RSFF hatte im siebten Rahmenprogramm der EU für Forschung und technologische Entwicklung (RP7) die Finanzierung von 114 Forschungs- und Innovationsprojekten im Umfang von 11,3 Milliarden Euro ermöglicht. Außerdem wurden Darlehensgarantien von über 1,4 Milliarden Euro gestellt. InnovFin soll doppelt so viele Mittel bereitstellen und ein Vielfaches von Investitionsvorhaben ermöglichen.

Gefördert werden innovative Projekte, angefangen von großen Forschungsinfrastrukturen, wie dem Freie-Elektronen-Laser von Sincrotrone in Italien, pharmazeutischen Neuentwicklungen u. a. von Gedeon Richter in Ungarn und Technologietransfer mit Hilfe von Imperial Innovations (vgl. Artikel), bis hin zu Midcap-Unternehmen wie der finnischen Entwicklerfirma Rovio, dem Erfinder des beliebten Spiels Angry Birds. Aber auch andere kleine innovative Unternehmen kommen in Betracht. Dabei leistet auch der Europäische Investitionsfonds (EIF) Unterstützung (vgl. Artikel).

Unabhängigen Evaluierungen zufolge haben Projekte, die im Rahmen dieses Programms gefördert werden, potenziell hohe volkswirtschaftliche Auswirkungen und positive externe Nutzenelemente. Außerdem tragen sie entscheidend dazu bei, Europas Wettbewerbsfähigkeit in der Weltwirtschaft zu sichern. Die Horizont-2020-Strategie und insbesondere die sogenannte „Innovationsunion" haben sich zum Ziel gesetzt, die Innovationskraft in Europa zu steigern. Deshalb werden sie ihre Mission fortsetzen. Eine wesentliche Herausforderung besteht darin, Investitionen in Forschung und Entwicklung auf intelligente und nachhaltige Weise anzukurbeln, um Europa dabei zu helfen, seinen Innovationsrückstand gegenüber den Vereinigten Staaten, Japan und anderen Ländern aufzuholen.

Die Bank der EU beschränkt sich nicht nur darauf, Darlehen zu günstigen Konditionen zu gewähren, sondern möchte darüber hinaus auch noch einen Zusatznutzen bewirken. Deshalb kombiniert sie Finanzierungsmittel und mobilisiert zusätzliche Ressourcen. Außerdem leistet sie eine wichtige Beratung bei der Vor- und Nachbereitung der Projekte, um diese zum Erfolg zu führen. Bisherige Erfahrungen haben gezeigt, dass viele Forschungs- und Innovationsprojekte nur schwer Zugang zu Finanzierungsmitteln erhalten. Und das, obwohl sie über gute Fundamentaldaten verfügen. Mithilfe einer Beratung können sie diese Fundamentaldaten ausspielen und Faktoren wie ihre Führungsstrukturen, Finanzierungsquellen und Finanzkonzepte entsprechend anpassen, um leichter Zugang zu Finanzierungsmitteln zu erhalten.

"Der InnovFin-Beratungsservice nutzt die Expertise der EIB-Gruppe, um Investoren und Projektträgern zu helfen, in Innovationen zu investieren und Erreichtes fortzuführen. Der Service dürfte in den kommenden sieben Jahren öffentlichen und privaten Investitionen von über 20 Milliarden Euro zugute kommen", so EIB-Vizepräsident Wilhelm Molterer.

Wir können gemeinsam dazu beitragen, die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit in Europa zu steigern, damit Arbeitsplätze und Wachstum langfristig gesichert sind. Und dieses Ziel erreichen wir, indem wir zugunsten von Innovation und Qualifikation Finanzierungen bereitstellen, Mittel kombinieren und Beratung leisten. ■

Konsultation zur
Transparenzpolitik hat begonnen

Im Rahmen der regelmäßigen Überarbeitung ihrer zentralen Grundsätze und Verfahren lädt die EIB alle interessierten Parteien ein, sich zu dem Vorschlag für eine Verbesserung und Anpassung ihrer Transparenzpolitik zu äußern. Eine aktualisierte Fassung soll bis Ende des Jahres vorliegen.

Seit der letzten Überarbeitung der Transparenzpolitik der EIB im Jahr 2009 hat sich intern wie extern viel verändert. So gibt die Bank auf ihrer Website immer detaillierter Auskunft über ihre Tätigkeit, während zugleich ein erhöhtes Interesse daran besteht, mehr über die Maßnahmen der EIB zur Bewältigung der Wirtschafts- und Finanzkrise zu erfahren.

Vermehrtes Interesse an Informationen über die Bank

Allein im Jahr 2013 gingen beim InfoDesk der EIB, der Informationsstelle für Anfragen der Öffentlichkeit, rund 4 800 Auskunftsersuchen per E-Mail, Telefon, Fax oder Post ein. Das entspricht rund 20 Anfragen je Arbeitstag. Um sicherzustellen, dass diese Anfragen sorgfältig und zeitnah beantwortet werden, arbeiten die Mitarbeiter des InfoDesk eng mit den verschiedenen Direktionen der Bank zusammen.

Darüber hinaus veröffentlicht die Bank Informationen über die Projekte, die sie prüft. Dies geschieht bereits lange vor ihrer eventuellen Genehmigung und umfasst auch Umweltinformationen wie zum Beispiel die leicht verständlichen nicht-technischen Zusammenfassungen der Umweltverträglichkeitsprüfungen. Unter einem Menüpunkt auf der Website können seit Anfang des Jahres Berichte zur Umwelt- und Sozialverträglichkeit der von der EIB finanzierten Projekte eingesehen werden.

Im vergangenen Jahr trat die Europäische Investitionsbank der International Aid Transparency Initiative bei. Das Ziel dieser Initiative ist es, Informationen über Finanzhilfen und Entwicklungsfinanzierungen einfacher zugänglich und verständlicher zu machen. Eine erste Veröffentlichung entsprechender Informationen ist von der EIB für Herbst dieses Jahres geplant.

In der Transparenzpolitik der EIB sind die Grundsätze und Verfahren festgelegt, die die Bank für Anfragen der Öffentlichkeit und die Einbindung der Interessenträger anwendet. Sie umfasst außerdem eine nicht vollständige Auflistung der Informationen, die die EIB standardmäßig an die Öffentlichkeit weitergeben muss. Die Transparenzpolitik beruht auf den Vorschriften der EU und den Bestimmungen des Übereinkommens von Aarhus über den Zugang zu Umweltinformationen. Sie steht ferner in Einklang mit international bewährten Verfahren und den Transparenzstandards anderer internationaler Finanzinstitute.

Offen und engagiert

Die Bank ist bestrebt, ihre Entscheidungsprozesse, ihre Arbeitsweise und ihre Aktivitäten zur Umsetzung der EU-Politik so offen wie möglich darzulegen. Diese Transparenz trägt dazu bei, die Operationen der Bank effizienter und nachhaltiger zu gestalten, die Interessenträger besser einzubinden sowie den Dialog mit ihnen zu stärken. Gleichzeitig muss die EIB die Interessen ihrer Kunden schützen. Eine klar umrissene Transparenzpolitik hilft der Bank, diese Ziele zu erreichen.

Durch die Befragung der Öffentlichkeit sollen die Ansichten und Beiträge eines großen Spektrums von Interessenträgern eingeholt werden. Nach Einleitung des Konsultationsverfahrens im Juni wird im Juli ein Treffen zwischen Vertretern der Bank und interessierten Parteien in Brüssel stattfinden (der Termin wird noch mitgeteilt). Beiträge können bis September eingereicht werden und fließen in den endgültigen Entwurf ein, der den Leitungsorganen der EIB zur Genehmigung vorgelegt wird. Die endgültige überarbeitete Fassung der Transparenzpolitik wird zusammen mit den Anmerkungen der Bank zu den Kommentaren der Konsultationsteilnehmer Ende des Jahres auf der Website der Bank veröffentlicht. ■

Neue Projekte in Kürze

EIB-Gruppe und Griechenland fördern KMU noch intensiver

Die EIB beteiligt sich am sogenannten Förderfonds für Wachstum in Griechenland, um vorübergehende und strukturelle Finanzierungslücken in der griechischen Wirtschaft zu schließen. Der Fonds wird von Griechenland eingerichtet. Unterstützung und Beratung erhält das Land dabei von der KfW Entwicklungsbank, der EIB-Gruppe und anderen Investoren. Als Nichtbank soll er nicht nur KMU- und Infrastrukturprojekte ankurbeln, sondern auch zum Erhalt bestehender und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beitragen.

Die EIB unterstützt Griechenland kontinuierlich und auf breiter Basis. Allein 2013 stellte sie in dem Land insgesamt 1,47 Milliarden Euro zur Verfügung. Ein Beispiel ist das jüngst eingerichtete Programm für Handelsfinanzierungen, das exportorientierten KMU in Griechenland unter die Arme greift. Das Programm wurde von der Trade & Forfaiting Review und vom Trade Finance Magazine als „Deal of the Year" ausgezeichnet.

Darlehen für mehr Wachstum und Innovation in Europa

Auf der Jahressitzung des Rates der Gouverneure der EIB, an der die Finanzminister der 28 EU-Länder teilnehmen, unterstrich Präsident Hoyer, wie wichtig es ist, mehr Finanzierungsmittel für KMU, Innovation, Infrastruktur und Klimaschutz bereitzustellen.

„Allerdings ist es nun an der Zeit, den Krisenmodus zu verlassen und die zukünftige Position Europas in einer globalisierten Welt zu sichern. Wir müssen das langfristige Wachstumspotenzial in Europa stärken. Das erreichen wir, indem wir Investitionen in Forschung, Entwicklung, Innovation und Infrastruktur unterstützen", sagte EIB-Präsident Werner Hoyer bei der Sitzung im Mai.

Tunnelverbindung zwischen der Ukraine und der EU

Die EIB vergibt 55 Millionen Euro für einen neuen, 1,8 Kilometer langen zweigleisigen Eisenbahntunnel in der Ukraine, um die Verkehrsanbindung zur EU zu verbessern.

„Die EIB sendet mit dem Darlehen an die Ukraine ein starkes Signal aus. Der Verkehrskorridor in den östlichen Partnerländern ist für die weitere Vertiefung der Integration zwischen der Ukraine und der EU von größter Bedeutung. Gleichzeitig ist dies das erste EIB-Darlehen im Eisenbahnsektor des Landes. Damit fördert die Bank ein umweltfreundliches Verkehrsmittel", meinte der für Finanzierungen in der Ukraine zuständige EIB-Vizepräsident László Baranyay. Er ergänzte: „Mit diesem Projekt kommt die EIB ihrem Ziel näher, in den kommenden drei Jahren in der Ukraine rund 3 Milliarden Euro für die Entwicklung und die Wirtschaft des Landes zu vergeben und seine Integration in die EU voranzutreiben."

„Der Bau des Beskyd-Tunnels gehört zu den wichtigsten Projekten der Östlichen Partnerschaft im ukrainischen Verkehrssektor", so EU-Botschafter Jan Tombinski. Er erklärte: „Damit wird ein Nadelöhr beseitigt, denn über die Hälfte der Waren zwischen der Ukraine und Mittel- und Westeuropa werden durch diesen Tunnel transportiert." Dieses Tunnelprojekt ist auch ein hervorragendes Beispiel für die gemeinsamen Bemühungen der EU, der Ukraine und der internationalen Finanzierungsinstitutionen, im Verkehrssektor zusammenzuarbeiten.

Die EIB hat in der Ukraine bisher (einschließlich des neuen Darlehens) rund 2,1 Milliarden Euro bereitgestellt. Sie finanziert damit Vorhaben in den Bereichen Energie, Verkehr und Wasser und indirekt über Geschäftsbanken auch Projekte kleiner und mittlerer Unternehmen.

Innovation und Kompetenz in Zahlen

Die EIB-Gruppe blickt auf zehn Jahre Erfahrungen mit Projekten zurück, die der Innovation und dem Kompetenzaufbau dienen. Allein 2013 stellte sie dafür

17 Mrd. EUR

bereit.

Im vergangenen Jahr vergab die Bank

4,3 Mrd. EUR

für die Innovations- und die Informations- und Kommunikationsinfrastruktur

8,6 Mrd. EUR

für Forschung und Entwicklung

2,7 Mrd. EUR

für Bildung und Kompetenz

Der Europäische Investitionsfonds, der zur EIB-Gruppe gehört und Risikokapital für KMU vergibt, förderte innovative kleine Unternehmen in allen Entwicklungsphasen. In mehreren Initiativen stellte er

1,6 Mrd. EUR

bereit.

Das Engagement der EIB für Innovation und Kompetenz half, Arbeitsplätze in Europa zu sichern und dauerhafte und wettbewerbsfähige Jobs für die Zukunft zu schaffen.

Die Bank sagte allein 2013 **9 Milliarden Euro** für ihre Initiative Qualifikation und Beschäftigung – Investition in die Jugend zu.

InnovFin
EU-Mittel für Innovationen

Europäische Investitionsbank – Die Bank der EU

EUROPEAN INVESTMENT FUND

Die neue Produktgeneration InnovFin knüpft an den Erfolg der Fazilität für Finanzierungen auf Risikoteilungsbasis an, die gemeinsam mit der Europäischen Kommission entwickelt wurde und **Forschungs- und Innovationsprojekte** mit **11,3 Milliarden Euro** unterstützte. Außerdem wurden Darlehensgarantien von über 1,4 Milliarden Euro (2007-2013) gestellt. Durch die InnovFin-Produkte soll diese Zahl verdoppelt werden. Im Endeffekt sollen damit Investitionen von mindestens 48 Milliarden Euro in Forschung, Entwicklung und Innovation angestoßen werden.

Interview

Ruy Pinto
Chief Operating Officer
von Inmarsat

Am 25. Juli 2013 startete auf dem europäischen Weltraumbahnhof Kourou in Französisch-Guyana Alphasat ins All, der bislang größte Satellit seiner Art. Sein Bau und sein Start wurden von der EIB mit einem Darlehen von 225 Millionen Euro unterstützt. Alphasat soll Menschen in abgelegenen Regionen mit Hochgeschwindigkeitsdiensten für die Daten- und Sprachkommunikation versorgen. Eigentümer und Betreiber ist Inmarsat. Ruy Pinto, COO des britischen Unternehmens, sprach mit EIB-INFO über das Projekt.

„Die Beteiligung der EIB war für das ganze Projekt ein entscheidender Faktor."

„Ein Maßstab für künftige Projekte"

Der Satellit ist so groß wie ein Londoner Doppeldeckerbus. Beim Start wog er 6,6 Tonnen. Die Solaranlage hat einen Durchmesser von 45 Metern. Mit Alphasat stellt sich die europäische Raumfahrtindustrie, die innovativ und zukunftsorientiert sein muss, ein hervorragendes Zeugnis aus. Wie hat sie sich in den vergangenen Jahren behauptet? „Meiner Meinung nach befindet sich die europäische Raumfahrtindustrie in einer ziemlich guten Verfassung", so Ruy Pinto, COO von Inmarsat. „Die meisten Regierungen in Europa halten sie für eine Wachstumsbranche. Es wurde ständig in diesen Bereich investiert, weil er auch anderen Branchen eine Plattform für Wachstum bietet."

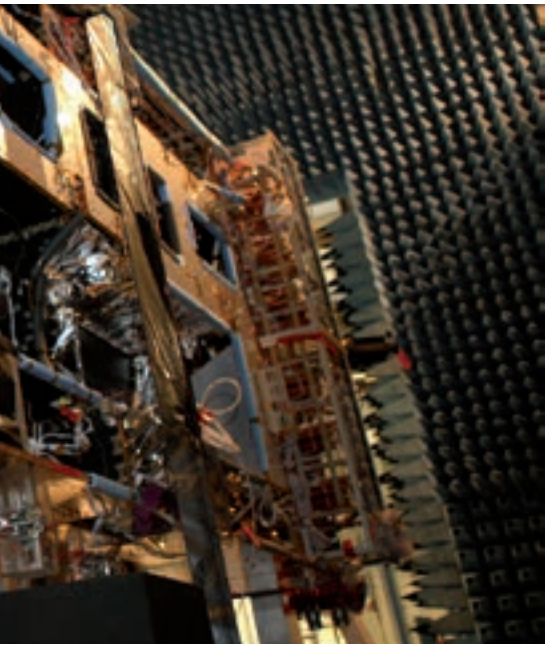
Gegenseitiges Vertrauen

Für die Weiterentwicklung der Branche bieten sich öffentlich-private Partnerschaften (PPP) an. Alphasat ist das größte Raumfahrtprojekt in der europäischen Geschichte, das im Wege einer PPP durchgeführt wurde. Der Satellit wurde von Inmarsat und der Europäischen Weltraumagentur (ESA) gemeinsam entwickelt und von EADS Astrium, mittlerweile Teil von Airbus Defence and Space, gebaut. Wie hat die Partnerschaft funktioniert? „Besser als erwartet", so Pinto. „Wir haben unsere jeweiligen Arbeitsweisen aufeinander abgestimmt und auf der Projekt-, Technik- und Führungsebene eng zusammengearbeitet.

Als privates Unternehmen erwerben wir unsere Satelliten auf dem freien Markt in einem wettbewerblichen Verfahren, mit ganz detaillierten Vorgaben. Die ESA ist eine öffentliche Einrichtung und geht viele Dinge anders an. Unsere Arbeitsabläufe haben sich jedoch einander angenähert. Während wir stark auf ihr technisches Know-how und ihre Planungsfertigkeiten vertrauten, konnten sie sich darauf verlassen, dass wir das Projekt gut leiten und die damit verbundenen Risiken steuern."

Größerer Frequenzbereich, neuere Systeme

Aus technischer Sicht ist Alphasat innovativ. Er ergänzt die drei anderen Satelliten der



I-4-Flotte von Inmarsat. Als erster Satellit in der Umlaufbahn nutzt er die Alphabus-Plattform, die den Bau größerer und modernerer geostationärer Kommunikationssatelliten ermöglicht. Diese Plattform wurde von EADS Astrium und Thales Alenia Space mit der französischen Raumfahrtagentur CNES und der ESA entwickelt. Was genau macht Alphasat? Der Satellit wartet mit vielen Fähigkeiten auf.

„Inmarsat betreibt ein Satellitenmobilfunksystem", erklärt Pinto. „Für die meisten Mobilfunkgeräte unserer Kunden verwenden wir derzeit ein L-Frequenzband. Das ist für ihre Zwecke sehr gut geeignet. Allerdings hat es auch ein paar Schwachpunkte. Diese Funkfrequenzen verfügen nämlich nur über ein begrenztes Spektrum. Mit Alphasat können wir diese Technologie einen Schritt vorantreiben und die knappen Ressourcen optimaler nutzen. Dadurch werden die Mobilfunkgeräte leistungsfähiger."

Auf seiner Umlaufbahn in 25 Grad Ost erweitert der Satellit das nutzbare L-Band um 50 Prozent und erhöht in seinen Zielgebieten in Europa, dem Nahen Osten und Afrika die Kapazität der I-4-Satelliten um 20 %. Alphasat verstärkt nicht nur die bestehenden L-Band-Kapazitäten von Inmarsat. Dank der neuen Plattform hat der Satellit weit mehr zu bieten. „Wir konnten im Weltraum eine Reihe neuer Technologien für die ESA testen, wie z. B. die Laserübertragung, das Q-Band und die Überwachung der Weltraumstrahlung", so Pinto. „All diese Technologien führte Alphasat mit sich. Und sie kommen auch Inmarsat zugute. Somit verfügen wir nicht nur über die kommerziell einsetzbaren Kommunikationssysteme von heute, sondern auch über die von morgen."

Eine wichtige Bestätigung

Alphasats Vorteile für Europa liegen auf der Hand. Die EIB hat die Finanzierung innovativer Projekte in Europa zu einem vorrangigen Ziel erklärt. Alphasat entspricht dieser Zielsetzung voll und ganz. Es profitieren jedoch beide Seiten. „Der Beitrag der EIB war aus mehreren Gründen sehr wichtig", so Pinto. „Zum einen sanken dadurch die Finanzierungskosten. Damit fiel es Inmarsat leichter, ein solch großes Investitionsprojekt in Europa zu finanzieren. Dadurch konnten wir die Kosten des Projekts senken und seinen Umfang erweitern. Die Beteiligung der EIB hatte jedoch noch eine weitaus größere Bedeutung: Sie war praktisch ein Ritterschlag für Alphasat. Denn damit wurde die kommerzielle Tragfähigkeit dieses Satelliten bestätigt. Und auch Inmarsat profitierte davon, dass ein namhaftes Institut wie die Europäische Investitionsbank eine solche Unterstützung leistete. Dies war für das ganze Projekt ein entscheidender Faktor."

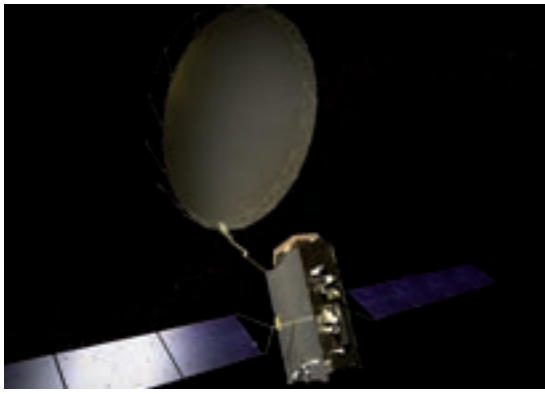
Neben der EIB ist auch die ESA eine gesamteuropäische Einrichtung. Und Airbus verwendet Bauteile aus allen EU-Ländern für seine Verkehrsflugzeuge. Alphasat steht dem in nichts nach, sind doch 22 Mitgliedstaaten an dem Projekt beteiligt. „Vom Bau über die Entwicklung bis hin zum Betrieb ist Alphasat ein echtes europäisches Gemeinschaftsprojekt", so Pinto. „Wir bauten den Satelliten in Frankreich zusammen, wobei die Antennen aus Spanien, die Stromanlage aus Deutschland und das Antriebssystem aus Großbritannien stammten. Weitere Anwendungen und Bauteile kamen aus Dänemark. Überwacht und betrieben wird Alphasat von Standorten in den Niederlanden, Großbritannien und Italien aus. Jede Phase dieses Projekts ist ein Produkt europäischer Zusammenarbeit."

Viele Menschen in ganz Europa haben zum Erfolg von Alphasat beigetragen. „Während der Bauphase waren es gut und gerne Tausende", erklärt Pinto. „Und in den Betrieb und die Entwicklung der Anwendungsmöglichkeiten für Alphasat sind nun mit Sicherheit Hunderte involviert. Noch heute – fast ein Jahr nach dem Start – wird weiter nach innovativen Möglichkeiten gesucht, um zusätzliche Einnahmen mit unserem Satelliten zu erzielen."

Das ist nur der Anfang

Stellt die neue Satellitentechnologie einen neuen Meilenstein für die Raumfahrtindustrie dar? „Satelliten wie Alphasat sind ein weiterer Schritt nach vorne. Sie versetzen Inmarsat zum Beispiel in die Lage, hochauflösendes Fernsehen für unterwegs anzubieten, wo vorher nur Bilder in Standard-Definition-Auflösung verfügbar waren. Was noch wichtiger ist: Wir können gezielt auf besondere Situationen reagieren. Beispielsweise können wir im Fall einer Naturkatastrophe die Leistung des Satelliten auf das betreffende Gebiet konzentrieren und Hilfsorganisationen oder der Presse zusätzliche Kapazitäten bieten. Solche Fortschritte verbessern den Alltag. Alphasat und in Zukunft auch andere Satelliten werden Breitbanddienste in Gegenden bereitstellen, wo es bislang keine gab, wie zum Beispiel in Teilen Afrikas." Die Anwendungsmöglichen ändern sich dabei natürlich laufend, je nachdem, wo gerade die Prioritäten liegen. „Wir schicken neue Satelliten in den Weltraum, um Umweltänderungen, die Abholzung der Wälder und den Klimawandel besser überwachen zu können. Wir sehen immer mehr in immer besserer Auflösung. Wir werden auch die Satellitenkommunikation verbessern, sodass beispielsweise SMS über Satellit verschickt werden können."

Bahnbrechende Erfindungen von heute und morgen bescheren der europäischen Raumfahrt eine spannende Zeit. Alphasat zeigt, wie eine gelungene Zusammenarbeit aussehen kann. Das Projekt hat wahrlich neue Maßstäbe gesetzt. „Alle Beteiligten sind mit dem Ergebnis des Projekts mehr als zufrieden. Wir sind stolz darauf, was wir erreicht haben", meint Ruy Pinto. Darauf gilt es nun aufzubauen. ■



Investitionen in die Jugend

verbessern die Beschäftigungsaussichten in Spanien

Eines der ersten Darlehen zur Finanzierung von Investitionen in die Jugend in Spanien kommt zum Einsatz und stellt die Weichen für ähnliche Vorhaben in den Ländern der EU, in denen junge Menschen den größten Bedarf haben. Das Darlehen im Betrag von 200 Millionen Euro dient der Unterstützung von Studierenden, Berufseinsteigern und Universitäten im Hinblick auf die Verbesserung der Qualifikation und der Beschäftigungsaussichten.

„Der Kredit aus Mitteln eines EIB-Darlehens für Studierende bietet bessere Konditionen als andere. Da habe ich nicht gezögert."

Miriam Mauri Coiduras hat gerade ihren Studiengang Bauingenieurwesen am polytechnischen Fachbereich der Europäischen Universität Madrid absolviert. Für ihren Studienabschluss fehlt ihr noch ein letztes Projekt, das sie in Kuala Lumpur, Malaysia, durchführen wird. „Ich interessiere mich sehr für den asiatischen Markt. Er ist sehr weit fortgeschritten, was das Bauingenieurwesen betrifft. So ist beispielsweise Kuala Lumpur eine Stadt, die in den letzten 30 Jahren vollständig neu erbaut wurde. Dort gibt es vielfältige Möglichkeiten," erklärt Miriam.

Rascher und erschwinglicher Zugang zu Studienkrediten

Aber der Weg nach Malaysia war für Miriam weder leicht noch kurz. Aufgewachsen in Barcelona begann sie ihr Bauingenieur-Studium an der polytechnischen Universität von Katalonien, obwohl sie davon überzeugt war, dass sie an einer privaten Universität bessere Arbeits- und Austauschmöglichkeiten haben würde. Aus diesem Grund ließ sie sich nach Abschluss des ingenieurtechnischen Studiengangs für ein Jahr beurlauben, um Geld zu sparen und sich für die Aufnahme ihres Studiums an ihrer bevorzugten Europäischen Universität Madrid vorzubereiten. „Das Studium an der Universität kostet 12 000 Euro pro Jahr und meine Familie kann sich das nicht leisten. Dank meiner Tätigkeit als Hostess und Model konnte ich die Hälfte der Gebühren durch Ersparnisse decken, aber es fehlten immer noch 6 000 Euro. Ich beschloss also, ein Darlehen aufzunehmen."

Sie ging zur Zweigstelle der Santander Bank an der Europäischen Universität Madrid. Dort erläuterte man ihr die Finanzierungsmöglichkeiten, die ihr zur Verfügung standen. „Der Leiter der Filiale der Bank auf dem Campus sagte mir, ich könne einen Kredit aus Mitteln eines EIB-Darlehens für Studierende aufnehmen, das bessere Konditionen bot als andere. Ich zögerte nicht. Das gesamte Verfahren wurde sehr zügig abgewickelt. Nach weniger als zwei Wochen war das Geld auf meinem Konto," erinnert sich Miriam. Obwohl sie drei Jahre Zeit für die Rückzahlung hat, ist sich Miriam sicher, dass sie nicht so lange brauchen wird. „Wo auch immer es Arbeit für mich gibt, werde ich mich hinbegeben."

Jungen Menschen einen guten Start ermöglichen

Einer von vier spanischen jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 29 befindet sich weder in einer Schul- oder Berufsausbildung noch in einer festen Anstellung. Das ist die höchste Quote in Europa. Zwar konnte die Rezession gestoppt werden, aber für Schulabgänger vor ihrem Einstieg ins Berufsleben herrscht nach wie vor ein dramatischer Mangel an Stellen.

Ein Darlehen von 200 Millionen Euro an die größte Bank Spaniens soll zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beitragen und den Investitionsbedarf im Bildungsbereich decken. Erstmals werden in Spanien im Rahmen einer derartigen Operation Mittel für Studierende an Hochschulen, junge Menschen auf der Suche nach ihrem ersten Arbeitsplatz, junge Unternehmer und Bildungseinrichtungen und Forschungsprojekte über eine spanische Bank – Banco Santander - vergeben. Mit ihren 4 200 Zweigstellen auf dem Campus von Universitäten und außerhalb ist diese Bank gut aufgestellt, um diese neue EIB-Finanzierung abzuwickeln.

Die EIB-Gruppe will mit ihrem Programm „Qualifikation und Beschäftigung – Investition in die Jugend" jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren in Europa helfen. Allein 2013 hat sie die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für junge Menschen in ganz Europa mit 9 Milliarden Euro unterstützt. ■

Durch Studiendarlehen zu mehr Bildungsgerechtigkeit in Ungarn

In einem Land, in dem die Jugendarbeitslosigkeit in der Allgemeinbevölkerung bei 26 %, unter Hochschulabsolventen mit einem Bachelor-Abschluss jedoch nur bei 5 % liegt, kann der Zugang zu höherer Bildung über soziale und ökonomische Chancen entscheiden. Die EIB beteiligt sich bereits seit einem Jahrzehnt erfolgreich an der Finanzierung von Studiendarlehen und ermöglicht so wissbegierigen jungen Menschen den Zugang zu einem Hochschulstudium.

Kredite für Studierende sind der Schlüssel zu mehr Chancengleichheit in der Bildung. Diákhitel Központ Zrt. (Diákhitel), die ungarische Bank für Studiendarlehen, hilft Studenten seit 2001, ihre Lebenshaltungskosten zu finanzieren und ein Studium an einer Hochschule aufzunehmen. Das Darlehensprogramm wurde so gut angenommen, dass sich Diákhitel 2005 mit der Bitte an die EIB wandte, sie mit Finanzierungsmitteln bei der Deckung der Nachfrage zu unterstützen. Neun Jahre und vier Darlehensverträge später kann die EIB auf eine beachtliche Erfolgsbilanz verweisen: Fast die Hälfte aller Studiendarlehen in Ungarn geht letztlich auf sie zurück. Insgesamt stellte sie fast 500 Millionen Euro zur Verfügung.

Eine Partnerschaft für Stabilität

Als die EIB und Diákhitel ihre Geschäftsbeziehung aufnahmen, bestand ihr gemeinsames Ziel darin, Darlehen zu günstigen Zinskonditionen bereitzustellen. Da die ungarische Bank nicht gewinnorientiert arbeiten muss, kann sie die finanziellen Vorteile der EIB-Finanzierung vollständig an die Studierenden weitergeben. Daran hat sich bis heute nichts geändert, doch keine der beiden Parteien konnte damals absehen, wie sich die Partnerschaft über die Jahre entwickeln würde.

Auf dem Höhepunkt der Krise intensivierten Diákhitel und die EIB ihre Zusammenarbeit um sicherzustellen, dass die Studierenden möglichst nicht unter der Kreditverknappung zu leiden hatten. „In der schlimmsten Phase der Finanzkrise 2008-2009 stand uns die EIB als stabiler und verlässlicher Finanzierungspartner zur Seite und lockerte die Bedingungen für die Bereitstellung von Mitteln an Diákhitel. Dies erleichterte die Finanzierung des Kreditprogramms in der schwierigsten Zeit ganz wesentlich", so Csaba Bugár, CEO von Diákhitel Központ Zrt.

Studierende und Universitäten profitieren gleichermaßen

Zwischen 2011 und 2012 ging die Zahl der Studienanfänger an ungarischen Hochschulen um 25 % zurück, weil die Universitäten deutlich weniger öffentliche Mittel erhielten. Die Regierung beschloss, das Programm für Studiendarlehen durch ein neues Darlehensprodukt auszuweiten. Die über Diákhitel vergebenen Kredite sollten junge Menschen ermutigen, sich an ungarischen Hochschulen einzuschreiben, und die finanzielle Stabilität der Hochschulen sichern.

Die Anpassungsfähigkeit und Flexibilität der Zusammenarbeit mit Diákhitel bestätigte sich auch bei der Einführung dieses neuen Kreditprodukts. Die EIB stellte dafür 2013 ein Darlehen bereit. Während die früher von Diákhitel vergebenen frei verwendbaren Darlehen auch zur Deckung der Lebenshaltungskosten genutzt werden konnten, stehen die neuen Darlehen nur noch zur Deckung der Ausbildungskosten zur Verfügung. Da die Mittel letztlich der Hochschuleinrichtung zugute kommen, leistet der Student praktisch einen Beitrag zu deren finanzieller Effizienz. So profitieren beide Seiten. Die EIB als Motor für Wachstum und Beschäftigung in Europa unterstreicht damit erneut ihr Engagement für die Qualifizierung junger Menschen und für ein besseres Bildungswesen.

Die Zusammenarbeit mit der EIB wirkte sich für Diákhitel auch in nicht finanzieller Hinsicht positiv aus. Um ihren Berichtspflichten gegenüber der EIB nachzukommen, führte sie 2006 ein neues und effizientes Management-Informationssystem ein. Sie gab darüber hinaus sozioökonomische Studien in Auftrag, die der EIB und Diákhitel gleichermaßen halfen, das ungarische Studiendarlehensprogramm erfolgreich zu überwachen und weiterzuentwickeln.

Ein Modell für Europa

Aus bescheidenen Anfängen baute Diákhitel sein Studiendarlehensprogramm zu einem Modell für ganz Europa aus. Dabei liegt dem Unternehmen die Förderung der Studierenden ebenso am Herzen wie die nachhaltige Entwicklung der ungarischen Universitäten. Die EIB freut sich, dass sie Diákhitel bei der Verwirklichung dieses Ziels unterstützen kann. ■

Startschuss für „Operation Campus“
in Frankreich

Die Bank hat ihr erstes Darlehen an eine französische Universität unterzeichnet. Die EIB unterstützt die Modernisierungs- und Renovierungsarbeiten der Universität Aix-Marseille. Dabei werden die verfügbaren Mittel bestmöglich eingesetzt, um die Bildungsinfrastrukturen so zu verbessern, dass der Grundstein für den beruflichen Erfolg junger Menschen gelegt werden kann.

Mit einem 1,3 Milliarden Euro schweren Finanzierungsprogramm für zwölf Universitäten und Forschungseinrichtungen in Frankreich sollen wichtige Investitionsvorhaben im Bildungsbereich, darunter der Bau neuer Campusse, vorangetrieben werden. Diese Universitäten wurden von einer internationalen Jury im Wettbewerbsverfahren ausgewählt. Mit dieser Initiative soll die Entwicklung internationaler Exzellenzzentren für Hochschulbildung und Forschung gefördert werden, die Studierende aus Frankreich und der ganzen Welt ansprechen und ihnen eine gute Ausbildung ermöglichen.

Für die Bank stellt dies die erste Partnerschaft mit französischen Hochschulen dar. Dank ihrer kürzlichen Statusänderung können die Hochschulen nun mit der EIB zusammenarbeiten, um Unterstützung bei der Finanzierung ihrer Investitionsvorhaben zu erhalten. Bis vor Kurzem war der Staat für die 85 Universitäten, Grandes Écoles und sonstigen höheren Bildungseinrichtungen verantwortlich. Damit sollten hohe Studiengebühren vermieden werden. Mit dem neuen Status erhalten die Universitäten mehr Autonomie bei ihren Budgetentscheidungen. Außerdem haben sie nun einen größeren Handlungsspielraum und können ihre Lehrpläne an die Anforderungen des Arbeitsmarkts anpassen.

Förderung cleverer Investitionen

Ultramoderne Campusse, Spitzenforschung und maßgeschneiderte Lehrpläne, die auch Online-Kurse und Austauschprogramme zwischen Hochschulen und Unternehmen rund um den Globus umfassen – das sind die Komponenten dieses innovativen Programms. In seinen Genuss werden die Universitäten Aix-Marseille, Bordeaux, Grenoble, Lyon, Montpellier, Nizza-Sophia Antipolis, Paris (Stadtgebiet, Condorcet und Marne-La-Vallée), Saclay, Straßburg, Toulouse sowie Lothringen und Lille kommen.

Für dieses ehrgeizige Vorhaben wurde eine neuartige Finanzierungsstruktur entwickelt. Diese besteht aus einem Treuhandfonds, der mit den Erlösen aus dem Verkauf von drei Prozent des Kapitals der Électricité de France (EDF) ausgestattet wird, sowie einer engen Partnerschaft zwischen der EIB und der Caisse des Dépôts et Consignations (CDC). Mit ihren langfristigen Finanzierungsmitteln werden die beiden Geldgeber die französischen Universitäten, die Teil der sogenannten „Operation Campus“ sind, in die Lage versetzen, sich die nötigen Ressourcen zu beschaffen, um ihre Hochschuleinrichtungen in internationale Exzellenzzentren umzuwandeln. Die Investitionsvorhaben werden allesamt im Rahmen von öffentlich-privaten Partnerschaften (PPP) durchgeführt. Dadurch haben die Projektträger die Möglichkeit, privates Kapital zu mobilisieren und ihre Projekte besser auf die Marktbedürfnisse abzustimmen. Einer der Ersten, der von dieser Partnerschaft profitiert, ist der Campus der Universität Aix-Marseille.

Umdenken bei Investitionen in die Bildung gefragt

„Dieses erste Darlehen, das an eine französische Universität vergeben wird, stellt unter Beweis, dass wir junge Menschen engagiert unterstützen wollen. Unser Ziel ist es, den Universitäten die Mittel an die Hand zu geben, die sie für ihre Entwicklung und Modernisierung benötigen, damit sie die größten Begabungen ansprechen und sie ausbilden können. So werden sie auf europäischer und internationaler Ebene wettbewerbsfähiger“, stellt EIB-Vizepräsident Philippe de Fontaine Vive fest. „Wir haben daher beschlossen, für die Studierenden von heute und von morgen die besten Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen, um ihren beruflichen Erfolg zu ermöglichen. Wir bereiten ihre Zukunft vor“, so der EIB-Vizepräsident weiter.

Im April unterzeichnete die Universität Aix-Marseille (AMU) ein Darlehen von 127 Millionen Euro, mit dem Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten finanziert werden sollen. Die Universität Aix-Marseille ist eine der jüngsten Frankreichs, sehr international ausgerichtet und die größte französischsprachige Universität weltweit. Rund 72 000 Studierende werden von diesem Projekt profitieren, das auf den verschiedenen Campussen der AMU durchgeführt wird. Vor allem die 30 000 Studierenden auf dem Campus „Aix – Fakultätenviertel“ werden die Nutznießer sein.

Mit dem Programm sollen der AMU moderne Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden, die internationalen Standards entsprechen, ausreichende Kapazitäten aufweisen, hervorragend ausgestattet, in wissenschaftlicher Hinsicht einheitlich gestaltet und renoviert sind. Nur auf diese Weise kann eine möglichst große Anzahl von Studierenden in den Genuss von Hochschulbildung kommen und sich trotz des internationalen Wettbewerbs beruflich etablieren. ■

Schnellere Breitbanddienste
in Portugal

So können die Bürger und Unternehmen in Europa größtmöglichen Nutzen aus den digitalen Technologien ziehen.

Die EIB unterstützt den Ausbau schneller mobiler Breitbandnetze in Portugal mit einem Darlehen von 110 Millionen Euro an das Unternehmen NOS. Damit soll der Wettbewerb auf dem portugiesischen Mobilfunkmarkt angeregt werden. Die Kunden wiederum profitieren von höheren Geschwindigkeiten und besseren Diensten.

In der Wirtschaftskrise schreckten die meisten Mobilfunkbetreiber in Europa und insbesondere in Portugal vor Investitionen zurück – zu unsicher schien ihnen die Entwicklung des Konsumverhaltens der Verbraucher. Nicht so das portugiesische Unternehmen NOS, das sein mobiles Breitbandnetz mit Unterstützung der EIB ausbaute. Der erst vor kurzem in NOS umbenannte Mobilfunkbetreiber gehört zu den ersten Konzernen in Europa, die integrierte Festnetz- und Mobilfunkdienste anbieten.

„Wir sind überzeugt, dass diese Kombination die Konvergenz fördert und gleichzeitig unseren Kunden weiterhin qualitativ hochwertige, innovative und passende Lösungen liefert", sagt Miguel Almeida, CEO von NOS.

NOS ist Portugals größter Kommunikations- und Unterhaltungskonzern und mit mehr als 3,2 Millionen Mobilfunkteilnehmern eines der führenden Unternehmen des Landes bei den Breitbanddiensten der nächsten Generation. Sein Mobilfunknetz verwendet die fortschrittlichsten Technologien. Über das mobile 4G-Netz, das die Frequenzbänder 800 MHz und 1800 MHz nutzt, kann NOS mehr als 90 % der portugiesischen Bevölkerung mit Breitbandanschlüssen versorgen. Die Hälfte der Anschlüsse erreicht bereits Übertragungsgeschwindigkeiten von bis zu 150 MBit/s.

Bessere Breitbandabdeckung

„Das EIB-Darlehen wird NOS wirksam dabei unterstützen, seine Netzinfrastruktur der nächsten Generation weiterzuentwickeln und wettbewerbsfähig zu machen. Dies ist für unseren Konzern gerade jetzt besonders wichtig, da wir unsere Festnetz- und Mobilfunkinfrastruktur integrieren", erläutert Miguel Almeida von NOS.

Mit dem EIB-Darlehen über 110 Millionen Euro werden die Investitionen mitfinanziert, die für die Ausrüstung und den Ausbau des Mobilfunknetzes für die derzeitige 3G- und die neue 4G-Technologie erforderlich sind. Das Vorhaben, das 2012 begonnen wurde, verbessert den Zugang der Nutzer zu Breitbanddiensten, ermöglicht einen effizienteren Netzbetrieb und Kosteneinsparungen und fördert den Wettbewerb im Telekommunikationssektor.

Verbesserung des mobilen Internetzugangs

Effiziente Hochgeschwindigkeitsnetze sind für eine zuverlässige und schnelle Übertragung kontinuierlich wachsender Datenmengen unerlässlich. Aus diesem Grund unterstützt die EIB die „Digitale Agenda für Europa", eine Leitinitiative der Strategie Europa 2020 für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Ziel der Agenda ist es, den Ausbau der modernen Mobil- und Festnetze zu fördern. Bis 2020 sollen alle Europäer Zugang zu Breitbandnetzen mit einer Geschwindigkeit von mindestens 30 MBit/s haben.

Die neue Mobilfunkplattform ermöglichte es NOS, mobile Breitbanddienste mit Geschwindigkeiten von bis zu 150 MBit/s über sein 4G-Netz anzubieten. Damit ist das von der EU bis 2020 angestrebte Ziel von 30 MBit/s schon weit übertroffen. Besonders in ländlichen Gebieten stellen mobile Netze oft die einzige praktikable Lösung dar, um eine vollständige Breitbandabdeckung zu erreichen. Ein weiterer Vorteil der modernisierten Mobilfunknetze besteht in den geringeren Netzverzögerungen. Die für die Datenübermittlung zwischen verschiedenen Netzpunkten benötigte Zeit wird sich mehr als halbieren. Für mobile Video- und Spieleanwendungen ist das ein entscheidender Vorteil.

Einer aktuellen EU-Studie zufolge greift jeder dritte Telekommunikationskunde von unterwegs mit einem tragbaren Computer oder Smartphone auf das Internet zu. Daneben entwickelt sich das mobile Breitband-Internet auch zu einem wichtigen Erfolgsfaktor für Unternehmen, da sie innovative Produkte und Dienstleistungen schneller bereitstellen können. Vorhaben wie das von NOS tragen folglich dazu bei, dass die Bürger und Unternehmen in Europa größtmöglichen Nutzen aus den digitalen Technologien ziehen und die Wirtschaft schneller wieder in Gang kommt. ■

„Europa mangelt es weder an großen Ideen noch an Spitzenforschung“

Imperial Innovations verwandelt die Ergebnisse akademischer Spitzenforschung in erfolgreiche Geschäftsideen für Wachstumsunternehmen, hauptsächlich in den Branchen Therapeutik und Medizintechnik. Mit einem Darlehen von 30 Millionen Pfund will die EIB die Gründung und Entwicklung neuer Spin-out-Unternehmen vorantreiben, die zur Lösung weltweiter Gesundheitsprobleme beitragen.

„Unser Ziel ist es, Branchenführer in der Kommerzialisierung akademischer Spitzenforschung zu werden. Wir wollen ein Magnet für Wissenschaftler und Unternehmer sein, die ihre neu entwickelten Technologien verwerten möchten“, erklärt Russ Cummings, CEO von Imperial Innovations.

Das Unternehmen wurde 2006 als erstes britisches Unternehmen für die Kommerzialisierung akademischer Forschungsergebnisse an der Börse notiert. Seine Expertise liegt in den Bereichen Therapeutik, Medizintechnik und Werkstofftechnik sowie Informations- und Kommunikationstechnologie. Außerdem hat das Unternehmen Zugriff auf das geistige Eigentum, das an den namhaftesten Hochschulen Großbritanniens wie dem Imperial College London (von dem es seinen Namen hat), Cambridge, Oxford und dem University College London entwickelt wurde, die zusammen für Forschungseinnahmen von über 1,4 Milliarden Pfund jährlich stehen.

Gemeinsame Ziele

Imperial Innovations unterstützt Wissenschaftler und Unternehmer bei der Vermarktung ihrer Ideen – durch Technologietransfer, die Verwertung und den Schutz geistiger Eigentumsrechte, Existenzgründungsberatung und Beteiligungen. Es unterscheidet sich insofern von traditionellen Risikokapitalgesellschaften, als es seine Beteiligungen nicht auf die eigene Bilanz nimmt. Deshalb ist es nicht an den für Risikokapital üblichen Anlagehorizont von fünf bis acht Jahren gebunden.

„Dadurch können wir früher investieren und die Beteiligung länger halten. Ziel dabei ist es, solide, kapitalstarke und gut geführte Unternehmen aufzubauen, an denen wir maßgeblich beteiligt sind“, so Cummings. Das Portfolio umfasst etwa 96 Unternehmen, wobei sich Imperial Innovations nur bei rund 30 besonders wachstumsstarken Unternehmen aktiv am Management beteiligt. Auf diese entfallen allerdings über 98 % des Portfoliovolumens.

„Unsere Philosophie besteht darin, dafür zu sorgen, dass unsere Spin-out-Unternehmen von Beginn an auf die richtige Spur gesetzt werden und langfristig Wert schaffen. Sie erhalten gleich am Anfang genügend Kapital, damit sie sich ein gutes Managementteam leisten können und beste Startbedingungen haben“, fügt er hinzu.

„Wir legen Wert darauf, uns sehr aktiv einzubringen. Wir haben immer einen Sitz im Verwaltungsrat der Unternehmen, an denen wir beteiligt sind. So können wir Einfluss ausüben und stellen einen Konsens der Interessen her.“

Hand in Hand neue Chancen erschließen

Ein Beispiel ist Circassia Pharmaceuticals, das aus den Forschungsaktivitäten des Imperial College London hervorging. Imperial Innovations erwarb die geistigen Eigentumsrechte des Unternehmens, leitete die Finanzierungsrunden und arbeitete eng mit der Geschäftsführung zusammen. In den Anfangsjahren sorgte es auch für eine externe unabhängige Validierung der Technologie. Dies lockte weitere Koinvestoren an und schaffte das nötige Vertrauen in die Zukunft der eigenen Beteiligung.

Anfang 2014 wurde Circassia an die Londoner Börse gebracht und verzeichnete daraufhin eine Marktkapitalisierung von insgesamt 581 Millionen Pfund. Imperial Innovations hatte bis dahin 25,5 Millionen Pfund in das Unternehmen investiert und bot seine Anteile nicht zum Verkauf an. Aktuell hält es 14 % am Unternehmen. Seine Beteiligung war nach dem Börsengang 82,1 Millionen Pfund wert. Zum 31. Juli 2013 war sie noch mit 45,1 Millionen Pfund bilanziert worden.

„Dank seines Börsengangs verfügt Circassia nun über ausreichend Kapital, um klinische Studien durchzuführen. Damit hat es das Potenzial, zu einem führenden internationalen Biopharmaunternehmen zu werden. Wir werden das Unternehmen weiter unterstützen. Wir sind davon überzeugt, dass das Wachstum und die Entwicklung von Circassia noch ein erhebliches Potenzial bergen“, so Cummings.

Motor der Biotechnologie in Großbritannien

„Durch das zwölf Jahre laufende EIB-Darlehen von 30 Millionen Pfund verfügen wir über das nötige Kapital, um in einige der spannendsten

„Durch das EIB-Darlehen verfügen wir über das nötige Kapital, um in einige der spannendsten Start-up-Unternehmen zu investieren, die aus der akademischen Forschung in Großbritannien hervorgehen."

Start-up-Unternehmen zu investieren, die aus der akademischen Forschung in Großbritannien hervorgehen", erklärt Cummings.

Die EIB ist bestrebt, die Innovationskraft des europäischen Gesundheitswesens zu fördern. Gleichzeitig geht sie globale Gesundheitsprobleme an und unterstützt innovative KMU, sodass Arbeitsplätze für hochqualifizierte Fachkräfte erhalten und neue Stellen geschaffen werden. Das Darlehen wurde unter der Fazilität für Finanzierungen auf Risikoteilungsbasis bereitgestellt, dem gemeinsamen Programm der Europäischen Kommission und der EIB für Forschung- und Innovationsvorhaben und Vorgänger von InnovFin.

Imperial Innovations zählt zu den aktivsten Förderern der Biotechnologie in Großbritannien. Rund 55 % seines Portfoliovolumens entfallen auf Therapeutika. Multinationale Pharmakonzerne wollen zunehmend mit kleineren, spezialisierten Biotechnologieentwicklern zusammenarbeiten, um Zugriff auf Forschungsaktivitäten zu erhalten, die sich noch in einem frühen Stadium befinden. Damit erweitern sie ihre eigenen Forschungskapazitäten.

„Im ersten Halbjahr 2014 investierten wir 11,4 Millionen Pfund in Pharmaunternehmen. Darunter befanden sich bestehende ebenso wie neue Portfoliogesellschaften wie Crescendo Biologics, Pulmocide, TopiVert und Mission Therapeutics. Die beiden letztgenannten Unternehmen sind noch in einem sehr frühen Entwicklungsstadium. Uns ist es dennoch gelungen, Partner wie Roche, Johnson & Johnson, Pfizer und SR One (das Risikokapitalunternehmen von GlaxoSmithKline) zu einer beträchtlichen Ko-Investition zu bewegen. Dies ist ein Beweis für die hohe Qualität der Forschung und für die Teams, die diese Forschung vorantreiben", erläutert Cummings.

Europas Aufholjagd

Obwohl sich die Analysten einig zu sein scheinen, dass es den USA besser als Europa gelingt, eine Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu schlagen, zeigt sich Cummings zuversichtlich, dass hier bereits ein Wandel im Gange ist: „In Großbritannien und in Europa insgesamt mangelt es weder an großen Ideen noch an Spitzenforschung. Es gibt immer mehr erfahrene, unternehmerisch denkende Managementteams, die den Sektor für die Zukunft rüsten."

Cummings zufolge verfügen die USA jedoch über den Vorteil eines großen Binnenmarktes mit einem Hunger nach bahnbrechenden Technologien. Außerdem sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen attraktiv und es ist sowohl bei der Bereitstellung von Risikokapital als auch von öffentlichem Kapital ausreichend kritische Masse vorhanden. Dadurch können sich diese neuen Technologieunternehmen auf globaler Ebene besser durchsetzen. Cummings weiter: „Der Risikokapitalmarkt ändert sich allmählich. Dies gilt vor allem für Großbritannien. Die Investoren denken längerfristig und verfolgen das Ziel, eine neue Generation von Branchenführern in Großbritannien zu schaffen.

Letzten Endes werden wir auch die Kapitalmärkte benötigen, damit sich diese Unternehmen ausreichend Mittel beschaffen können, um weltweit führende Positionen aufzubauen. Der Anfang ist zwar gemacht, aber es wird noch einige Zeit dauern, bis Europa die USA eingeholt hat."

Genau hier setzt die EIB-Gruppe an. Um Forschung und Innovation in der EU zu unterstützen, bietet sie maßgeschneiderte Finanzierungslösungen an und hilft, weitere Geldquellen für innovative Projekte und Unternehmen zu erschließen. ■

Schnelleres Wachstum für kleine innovative Unternehmen

Was haben ein portugiesisches Mühlenunternehmen, ein tschechischer Entwickler von schmutzabweisenden Fahrbahndecken und ein österreichisches Biotechnologie-Unternehmen gemeinsam? Sie alle sind kleine oder mittlere Unternehmen, die durch Innovationen konkurrenzfähig bleiben. Sie alle profitieren außerdem von einer Darlehensgarantie des Europäischen Investitionsfonds (EIF) und der EU, die es kleineren Unternehmen erleichtert, Forschungs- und Entwicklungsvorhaben durchzuführen und schneller zu wachsen.

Innovative Mahltechnik in Portugal

Das älteste Mühlenunternehmen Portugals, Ernesto Morgado, ist seit 1920 in der Reismüllerei tätig. Dabei werden die Deckspelzen sowie Steine und Verunreinigungen vom Roherzeugnis entfernt, übrig bleiben die essbaren Reiskörner. Das kleine Familienunternehmen betreibt eine der technisch modernsten vollautomatischen Reismühlen der Welt. Es verarbeitet sowohl Reis aus lokaler Erzeugung als auch importierten ungeschälten Reis und verkauft seine Produkte an Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie. Ernesto Morgado investierte in eine dem neuesten Stand der Technik entsprechende Anlage und konnte so seine Produktpalette erweitern. Das Unternehmen ist heute mit innovativen hochwertigen Erzeugnissen am Markt vertreten und verkauft Reisfertig- und Halbfertiggerichte, aber auch Bruchreiserzeugnisse für eine Vielzahl von Anwendungsbereichen, von der Säuglingsnahrung bis zur Tierstreu.

BPI ist die viertgrößte portugiesische Finanzgruppe und eine der führenden Banken, die im Rahmen der verschiedenen staatlichen Konjunkturprogramme Projekte fördern, um die Auswirkungen der Wirtschaftskrise abzufedern. Sie vergab an Ernesto Morgado ein Betriebsmitteldarlehen von 500 000 Euro, das durch eine 50-prozentige Garantie des EIF besichert ist. Damit konnte das Unternehmen seinen höheren Betriebskapitalbedarf finanzieren, der mit der angestrebten Erschließung neuer Kundensegmente einherging.

Ein tschechischer Betonhersteller erfindet sich neu

Die Instandhaltung von Straßen kann Kommunen finanziell stark belasten. Die meisten Stadtplaner würden ihre Städte und Kommunen deshalb liebend gern mit schmutzabweisenden Fahrbahnbelägen ausstatten. CS-Beton bietet genau dies an. Das Unternehmen ist einer der größten Hersteller von Betonprodukten für Gehwege, Straßen, Autobahnen und Flughäfen und das erste Unternehmen in der Tschechischen Republik, das ein Spezialspray („Clean protect“) entwickelt hat, um Schmutzablagerungen auf seinem Beton zu verhindern. Dabei handelt es sich um einen Spezialbeton, der in hohem Maße frostbeständig und widerstandsfähig gegenüber Enteisungschemikalien ist. Mit seinen 160 Beschäftigten arbeitet das Unternehmen derzeit an der Entwicklung neuer Betonprodukte. Dazu gehören vollkommen neuartige Konstruktionen für Bushaltestellen ebenso wie neue Lösungen für Straßenbeläge und große Stützmauern. CS-Beton will seine Geschäftstätigkeit im Land und international ausweiten.

Das Investitionsdarlehen über 20 700 000 CZK (umgerechnet 807 490 Euro), das von der tschechischen Sparkasse Česká spořitelna vergeben und vom EIF mit einer 50-prozentigen Garantie besichert wurde, ermöglichte es CS Beton, größere Vorhaben in Angriff zu nehmen und auf internationale Märkte vorzudringen.

Česká spořitelna ist eine Geschäftsbank, die vor allem mit Privatkunden, kleinen und mittleren Unternehmen, Städten und Gemeinden zusammenarbeitet. Darüber hinaus finanziert sie auch größere Unternehmen und Konzerne und bietet Finanzmarktdienstleistungen an. Česká spořitelna wurde 1825 gegründet und ist heute eine Tochtergesellschaft der Erste-Gruppe, die zu den größten Anbietern von Finanzdienstleistungen in Mittel- und Osteuropa gehört. In der Tschechischen Republik kann

Förderung innovativer KMU und kleiner Midcap-Unternehmen

Die InnovFin-Garantie für KMU ist ein Instrument, das von der EIB und der Europäischen Kommission gemeinsam aufgelegt wurde und vom EIF verwaltet wird. Das Programm soll innovativen kleinen und mittleren Unternehmen sowie kleinen Unternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten (Midcaps) den Zugang zu Fremdkapital erleichtern, damit sie ihre Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsvorhaben über ausgewählte Partnerinstitute finanzieren können.

Vorgänger von InnovFin – Garantien für KMU war das sogenannte Risikoteilungsinstrument, das vor mehr als zwei Jahren eingerichtet wurde. Es ermöglichte 34 Vorhaben, für die Garantien von insgesamt 1,4 Milliarden Euro bereitgestellt wurden. Auf diese Weise konnten bis zu 2,9 Milliarden Euro an Finanzierungsmitteln für kleinere Unternehmen mobilisiert und rund 43 000 Arbeitsplätze gefördert werden. 29 Banken beteiligen sich bislang an dem Programm. Sie erhalten im Rahmen des Programms Garantien und Rückgarantien vom EIF. Dadurch können sie im Bereich der Forschung und Entwicklung tätigen KMU und kleineren Midcap-Unternehmen Darlehen, Leasingfinanzierungen und Kreditgarantien zur Verfügung stellen. Das durchschnittliche Darlehensvolumen beträgt 623 000 Euro; der Höchstbetrag liegt bei 7,5 Millionen Euro. Nationale Förderprogramme werden auf diese Weise ideal ergänzt. Die geförderten Unternehmen können ihre Forschungs- und Entwicklungsvorhaben leichter durchführen und schneller wachsen.

Durch InnovFin – Garantien für KMU können kleine Unternehmen ihre Forschungs- und Entwicklungsvorhaben leichter durchführen und schneller wachsen.

Česká spořitelna auf die größte Kundenbasis und das umfangreichste Filial- und Bankautomatennetz verweisen.

Know-how aus Österreich zur Krankheitsbekämpfung weltweit

Zeta Biopharma ist ein österreichischer Anlagenbauer mit 237 Beschäftigten, der sich auf Prozesstechnologien für biopharmazeutische Anwendungen und maßgeschneiderte Produktionsanlagen für weltweit tätige Pharmaunternehmen spezialisiert hat. Die von Zeta errichteten Produktionsanlagen werden dafür genutzt, Impfstoffe und Medikamente herzustellen, die auf der ganzen Welt zur Bekämpfung von Krankheiten eingesetzt werden. Als eines von lediglich zwei Unternehmen in Europa verwendet Zeta Biopharma spezielle Edelstahlbehälter (FreezeContainer) für das Einfrieren, den Transport, die Lagerung und das Auftauen von biopharmazeutischen Stoffen. Die Flüssigkeiten können in den Containern kontrolliert tiefgefroren, über Jahre gelagert und in die ganze Welt versandt werden. Die Anlagen werden in modularer Bauweise mit modernster Technik am Produktionsstandort in Lieboch bei Graz vorgefertigt und unter sterilen Bedingungen an Betriebsstandorte in ganz Europa und darüber hinaus versandt, wo sie dann von Fachkräften und Ingenieuren installiert und in Betrieb genommen werden.

Das von der UniCredit Bank Austria vergebene und durch eine 50-prozentige Garantie des EIF besicherte Betriebsmitteldarlehen über 2,5 Millionen Euro stellt sicher, dass Zeta Biopharma während der langen Vorlaufzeiten von der Entwicklung bis zur Realisierung der Anlagen seinen Betriebskapitalbedarf decken kann.

Die UniCredit Bank Austria ist die führende Bank in der Region. Die Bank Austria ist ein Partner des EIF und unterstützt die Wirtschaft mit einer Vielzahl spezieller Angebote für innovative kleine und mittlere Unternehmen. Diese Angebote reichen von Beratungsleistungen in der Start-up-Phase bis zu detaillierten Finanzierungslösungen für den gesamten Bereich der Geschäfts- und auch Nachfolgeplanung. ■

Innovative Biotech-Produkte
auf Sardinien

Die italienische Insel ist vor allem für ihre schönen Strände und klaren blauen Buchten bekannt, doch hat sie durchaus noch mehr zu bieten. Ein mittelgroßes Unternehmen bemüht sich derzeit darum, der vom Tourismus abhängigen Wirtschaft einen ökologischen Impuls zu geben. Soeben wurden die ersten Anlagen in Betrieb genommen, mit denen innovative Biotech-Produkte aus Pflanzenölen gewonnen werden.

Das Unternehmen Matrica verfolgt damit das ehrgeizige Ziel, ein Petrochemiewerk in Porto Torres in ein führendes Forschungs- und Entwicklungszentrum für „grüne Chemie" umzugestalten. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg wurde im Juni vollzogen, als die erste von mehreren biochemischen Anlagen eröffnet wurde. Zwei weitere Anlagen werden in den nächsten Monaten in Betrieb gehen.

Mit Hilfe von Schlüsseltechnologien sollen hier Pflanzenöle in Grundstoffe für die Erzeugung nachgelagerter Produkte, wie z. B. Tüten aus biologisch abbaubarem Kunststoff, umweltfreundliche Reifen und Kosmetika, verwandelt werden. Die selbst entwickelte Technologie unterscheidet sich grundlegend von allen bisherigen Verfahren, da sie für die chemische Reaktion kein Ozon verwendet. Auf diese Weise können neue Materialien sicher und umweltfreundlich hergestellt werden.

„Dieses Vorreiterprojekt konnte in Rekordzeit durchgeführt werden, weil unser forschungsorientiertes Unternehmen Industrieanlagen entwickelt, die weltweit für technologische Exzellenz in der chemischen Industrie stehen", so erklärte Daniele Ferrari, CEO von Versalis und Präsident von Matrica, bei der Inbetriebnahme der Anlage. „Mit der Schaffung einer soliden technologischen Basis für neue Projekte wird Matrica einen wichtigen Beitrag zur Innovation und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der italienischen Chemieindustrie leisten. Dabei liegt ein besonderes Gewicht auf langfristiger Nachhaltigkeit und der Integration einheimischer Erzeugnisse in die Produktion", betonte Ferrari weiter.

Aus einem ausgedienten Industriestandort wird ein Zentrum für grüne Chemie

„Das Matrica-Projekt stellt eine der derzeit größten Investitionen in die grüne chemische Industrie dar. Es wurde nicht zuletzt dank der finanziellen Unterstützung der EIB in Rekordzeit realisiert. Ausschlaggebend für die Beteiligung der EIB waren dabei der innovative Charakter des Projekts, seine ökologische Nachhaltigkeit und die positiven Auswirkungen auf die einheimische Wirtschaft", erläutert Daniele Ferrari.

Die EIB unterstützt das Unternehmen mit einem Darlehen von 200 Millionen Euro. Matrica ist ein Joint-Venture, an dem Versalis (Eni), ein weltweit führender Hersteller petrochemischer Produkte, und Novamont, ein Vorreiter in der Biokunststoffindustrie, beteiligt sind.

Für die Anlagen der ersten Projektphase wurden bislang Investitionen in Höhe von rund 180 Millionen Euro getätigt. Durchschnittlich 400 Beschäftigte waren täglich auf den Baustellen im Einsatz; zeitweise lag diese Zahl sogar bei mehr als 700. Heute beschäftigt Matrica rund 120 Personen, und diese Zahl wird sich bis Jahresende voraussichtlich auf 145 erhöhen.

„Das Matrica-Projekt stellt eine der derzeit größten Investitionen in die grüne chemische Industrie dar."

Arbeitsplätze stellen für die Region ein wichtiges Thema dar. Derzeit sehen sich viele Sarden gezwungen, die Insel zu verlassen, um auf dem Festland oder im Ausland Arbeit zu finden. Das Pro-Kopf-Einkommen in Sardinien ist fast 25 % niedriger als im italienischen Durchschnitt; die Arbeitslosigkeit liegt mit über 18 % erheblich über der EU-Durchschnittsquote von 10,8 %.

Das unrentabel gewordene Petrochemiewerk in Porto Torres wird im Rahmen des Projekts zu

einem gewinnbringenden integrierten Zentrum für „grüne Chemie" ausgebaut. Dies dürfte erhebliche wirtschaftliche und soziale Auswirkungen haben. Es wird erwartet, dass das Projekt auch der einheimischen Industrie, der Landwirtschaft und nachgelagerten Unternehmen zugute kommen wird.

Intelligenter Einsatz von Ressourcen

„Unser Geschäftsmodell ist darauf ausgelegt, die internen technologischen und technischen Fähigkeiten zu steigern, Produktsynergien mit der herkömmlichen Chemie zu fördern und die Vernetzung mit unseren internationalen Partnern auszubauen. So kann unsere auf erneuerbaren Rohstoffen basierende chemische Industrie ihr Innovationspotenzial voll entfalten", erklärt Ferrari.

Zu diesem Zweck wurde vor Ort ein Forschungs- und Entwicklungszentrum errichtet, das Produkt- und Verfahrenstechnologien zur Integration einheimischer landwirtschaftlicher Produkte in die industrielle Produktion entwickelt. Das seit 2012 betriebene Forschungszentrum von Matrica beschäftigt sich nicht nur mit der Erstellung von Anforderungsprofilen für die Rohstoffe und fertigen Erzeugnisse, sondern auch mit der Einführung und Sicherung von Standards sowie der Entwicklung neuer Methoden zur Analyse der Produkteigenschaften. Ein wesentlicher Bestandteil des Forschungszentrums sind sieben Pilotanlagen. Diese ermöglichen es, die neuen Prozesstechnologien und Produkte kontinuierlich weiterzuentwickeln. Außerdem werden dort Musterprodukte für Markttests produziert.

Auf diese Weise soll letztlich das Know-how für ein Zentrum der grünen Chemie geschaffen werden, das lokal erzeugte landwirtschaftliche Rohstoffe und modernste industrielle Prozesstechnologie verbindet. Das langfristige Ziel besteht darin, vor Ort erzeugte Ausgangsstoffe, die hauptsächlich aus Disteln gewonnen werden, in der Produktion zu verwenden. Die Produktionsanlagen von Matrica sind in einem ländlichen Gebiet angesiedelt, das sich ideal für die nachhaltige Erzeugung von Biomasse aus anspruchslosen mehrjährigen Pflanzen eignet.

„Alles begann vor mehr als 20 Jahren mit einer Gruppe von Forschern, die sich beharrlich der Erforschung biologisch abbaubarer Kunststoffe widmete. Sie gaben den Anstoß zur Errichtung der ersten integrierten Bioraffinerie der dritten Generation hier auf Sardinien", erzählt Catia Bastioli, Geschäftsführerin von Novamont und Matrica. „Dies wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass wir hier auf harmonische Weise Industrie, Landwirtschaft, Umwelt, technologische Innovation und Kultur miteinander verknüpfen können. Wir wollen den immensen Reichtum der Humanressourcen ausschöpfen und die Schönheit, die technischen Qualitäten und die Artenvielfalt, die diese Insel und ganz Italien zu bieten haben, zur Entfaltung bringen." ■

Innovative Finanzierung für innovative Arzneimittel

Die EIB hat im Juni 2014 eine Vereinbarung mit dem international tätigen Biopharmaunternehmen UCB mit Sitz in Brüssel unterzeichnet. Dabei handelt es sich um eine Premiere für die Bank: Erstmals beteiligt sie sich an einer „Forschungsfinanzierung mit gemeinsamem Risiko". Die Finanzierung hat ein Volumen von höchstens 75 Millionen Euro, und die Risiken und Erträge sollen zwischen den Partnern geteilt werden.

Weiterentwicklung und Innovation sind für die europäische Wirtschaft, die sich nur langsam erholt, von immenser Bedeutung: Weiterentwicklung, weil neue Gegebenheiten neue Strategien erfordern, und Innovation, weil Europa sich in einem wettbewerbsintensiven globalen Umfeld profilieren muss. Folgerichtig hat die EIB Kompetenz und Innovation zu Investitionsschwerpunkten erklärt. Vor diesem Hintergrund hat sie die bahnbrechende Transaktion mit der UCB im Rahmen des neuen Programms InnovFin – EU-Mittel für Innovationen unterzeichnet. Dieses Programm wurde von der EIB und der Europäischen Kommission gemeinsam eingerichtet.

Hilfe bei schweren Erkrankungen

Bei der UCB hat Entwicklung Tradition. Als das Unternehmen 1928 in Brüssel gegründet wurde, lag der Schwerpunkt auf Industriechemikalien. Pharmazeutika spielten damals eine untergeordnete Rolle. Mittlerweile sind sie längst das Hauptgeschäft geworden – das Unternehmen widmet sich heute vollständig den Biopharmazeutika.

Die UCB beschäftigt über 8 500 Mitarbeiter in rund 40 Ländern weltweit. Das Unternehmen hat sich auf die Erforschung und Entwicklung innovativer Arzneimittel spezialisiert, die das Leben von Menschen mit schweren Erkrankungen des Immun- und des zentralen Nervensystems erleichtern. Dazu zählen unter anderem die Parkinson-Krankheit, Morbus Crohn, rheumatoide Arthritis und Epilepsie.

Hilfe für Millionen Patienten

Forschung, Entwicklung und Innovationen haben neben strategischen Übernahmen maßgeblich dazu beigetragen, dass die UCB in den letzten zehn Jahren mehrere innovative Medikamente auf den Markt bringen konnte. Von großer Bedeutung war in diesem Zusammenhang die Entscheidung des Unternehmens im Jahr 2004, sich ganz auf Biopharmazeutika zu konzentrieren. Schon 2010 stellte die EIB der UCB Finanzierungsmittel für FEI-Investitionen bereit. Jetzt unterstützt die Bank das Unternehmen mit dem neuen Finanzierungsinstrument InnovFin – Großprojekte.

Im Rahmen der neuen Vereinbarung, der ersten dieser Art, stellt die EIB der UCB eine „Forschungsfinanzierung mit gemeinsamem Risiko" von höchstens 75 Millionen Euro zur Verfügung. Die Bank beteiligt sich direkt an ausgewählten FuE-Programmen aus dem umfangreichen Portfolio von potenziell bahnbrechenden Arzneimitteln der UCB. Die Programme betreffen Arzneimittel in verschiedenen Entwicklungsstadien, die Millionen von Patienten helfen können.

Stärke durch Vielfalt

Die Investitionen in die Forschungs- und Entwicklungsprogramme der UCB werden sich über einen vorgegebenen Zeitraum erstrecken. Die Bank erwirbt Rechte am geistigen Eigentum, das im Rahmen der Programme gemeinsam entwickelt wird. Die Rückzahlungen an die EIB durch die UCB sind an das Erreichen bestimmter vorher festgelegter Meilensteine gekoppelt. Da sich die Programme in verschiedenen Stadien befinden, werden unterschiedliche Meilensteine gesetzt. Dies kann beispielsweise das Erreichen eines klinisches Endpunkts sein, oder die Zulassung eines Arzneimittels. Bei Ablauf der Vereinbarung erwirbt die UCB schließlich die Rechte am gesamten geistigen Eigentum, das geschaffen wurde.

Das Modell der „Forschungsfinanzierung mit gemeinsamem Risiko" verdeutlicht die Fähigkeit der EIB, bei Finanzierungen für innovative Unternehmen Risiken zu übernehmen. Die Rückzahlungen an die Bank sind an das Erreichen vorab festgelegter Meilensteine gebunden. Die Bandbreite der Programme ermöglicht wiederum eine Verteilung der Risiken und Erträge. Die UCB kann einzelne Projekte beschleunigen und ihre FuE-Investitionen diversifizieren, indem sie die Mittel gezielt in Vorhaben mit höherem Risiko und dann mit geringerem Risiko leitet. Die verschiedenen Programme werden unabhängig voneinander durchgeführt. Daher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Meilensteine nicht erreicht werden, viel geringer, als es beispielsweise bei der traditionellen Finanzierung einzelner Bereiche der Fall war.

Europa braucht Innovationen. Vor diesem Hintergrund setzt die erste größere InnovFin-Operation Maßstäbe in Fortschritt und Entwicklung sowie in der Gesundheitsversorgung. ■

Neues Büro in Amsterdam

Das neue Büro der EIB in den Niederlanden liegt im Herzen des Amsterdamer Geschäftsviertels Zuid. Es wurde im Mai von Ministerpräsident Mark Rutte und Präsident Werner Hoyer offiziell eröffnet. Leiter des neuen Büros ist Johan Willem Löhr.

Termine

- **31/08-05/09/2014**
  Weltwasserwoche, Stockholm.
- **02-04/09/2014**
  Wirtschaftsforum in Krynica (Polen)
- **04-05/09/2014**
  Wirtschaftliche Erholung und KMU, Lissabon

More @ www.eib.org/events

People@EIB

Guy Clausse

wurde zum Dekan des EIB-Instituts ernannt. Er tritt die Nachfolge von Rémy Jacob an.

Luca Lazzaroli

wurde zum stellvertretenden Generalsekretär im Generalsekretariat ernannt.

Paolo Lombardo

wurde zum Leiter der Hauptabteilung Kreditrisiken in der Direktion Risikomanagement ernannt.

Marc Schublin

wurde zum Leiter der Hauptabteilung Corporate Responsibility im Generalsekretariat ernannt.

François Trevoux

wurde zum Leiter der Hauptabteilung Energie in der Direktion Projekte ernannt.

Veröffentlichungen

- KMU-Bericht 2013
- Broschüre „Den Klimaschutz finanzieren“
- Broschüre „Innovative Finanzinstrumente für den Klimaschutz“
- Bericht zum ökologischen Fußabdruck 2013
- Jahresbericht 2013 über die Tätigkeit der EIB in den Ländern Afrikas, der Karibik und des pazifischen Raums sowie in den überseeischen Gebieten
- Flyer „Finanzierungen mit besonderem Entwicklungseffekt in Afrika, in der Karibik und im pazifischen Raum“
- Bericht über die Ergebnisse der EIB-Tätigkeit außerhalb der EU 2013 – Überblick

More @ www.eib.org/publications

Bericht über die Ergebnisse der EIB-Tätigkeit außerhalb der EU 2013

Im Bericht über die EIB-Tätigkeit außerhalb der EU wird das Engagement der EIB in den Heranführungsländern, in den Ländern Afrikas, der Karibik und des pazifischen Raums, in den östlichen Nachbarstaaten, den Mittelmeer-Partnerländern und in Asien und Lateinamerika im Jahr 2013 beschrieben. Auch die Ergebnisse abgeschlossener Projekte werden vorgestellt. Der Bericht für 2013 ist der zweite seit der Einführung des Rahmens für die Ergebnismessung (REM). Der REM ermöglicht es, Projekte im Vorfeld zu beurteilen, die tatsächlich erreichten Ergebnisse zu erfassen und darüber Bericht zu erstatten.

Europäische Investitionsbank
Die Bank der EU

98-100, boulevard Konrad Adenauer
L-2950 Luxembourg
(+352) 43 79 1
(+352) 43 77 04

Ein aktualisiertes Adressenverzeichnis der Außenbüros ist der Website der EIB zu entnehmen.

QH-AA-14-154-DE-C © EIB - 07/2014 - DE

Die Europäische Investitionsbank
Hand in Hand für raschere Innovationen in Europa

Der Einsatz der EIB für mehr Innovation, Kompetenz und Wettbewerbsfähigkeit ist Teil ihrer Aufgabe, das Wachstum und die Beschäftigung in Europa zu fördern. Als Bank der EU gehen wir Partnerschaften ein, um Innovatoren bei der kommerziellen Umsetzung ihrer guten Ideen zu unterstützen und Jugendlichen in Europa neue Möglichkeiten zu eröffnen. www.eib.org

Europäische Investitionsbank

Die Bank der EU